

Waldenburg. Unter den Personennamen wären zu nennen: v. Adelsheim, v. Berlichingen, v. Crailsheim, Güß (nicht Güssen!) v. Güssenberg, Hohenlohe, v. Rosenberg, Rüd't v. Collenberg, v. Sickingen, Schenk v. Limpurg. Mit dem Inventar wurde eine unerwartete Fundgrube erschlossen. *Wu*

J. Hörnes: Uffenheimer Geschichtsquellen Band 1. 141 S. 1974.

Der Bezirksamtsassessor J. Hörnes hat in den Jahren 1872-79 im Uffenheimer Wochenblatt, von dem es heute kaum noch Exemplare gibt, Aufsätze und Quellensammlungen zur Uffenheimer Geschichte veröffentlicht. Angesichts der Verluste der Überlieferung (1945!) legen Karl Weinmann, Rudolf Liewald und Fritz Klaußbecker jun. nun einige der Arbeiten von Hörnes vor. Besonderen Wert haben die von ihm gesammelten Regesten (S. 69-116); freilich wüßte man gern, ob und wo einzelne dieser Urkunden erhalten sind. Wertvoll ist auch die Beschreibung von Uffenheim 1732 aus der Feder des bekannten Dekans Georgii mit der Liste von 251 Einwohnern (S. 17-29). Die handliche Zusammenstellung dieser Unterlagen ist nützlich. Der Wunsch des Benutzers an die Bearbeiter wäre, daß bei einem 2. Band Personalien von Hörnes (aus bayerischen Gerichtsakten oder anderen Münchner Unterlagen) ermittelt werden und daß der Inhalt durch ein Namensregister erschlossen würde. *Wu*

Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. Hrg. von Rudolf Lenz. Köln/Wien 1975. 557 S.

Der vorliegende Sammelband enthält 22 Vorträge, die auf einem Personalsymposium in Marburg 1974 gehalten worden sind. Die Beiträge stammen aus acht Themenbereichen: 1. allgemeine Einführung, 2. Theologie, 3. Kulturgeschichte, 4. Volkskunde, 5. Genealogie und Biographik, 6. Sprache, 7. Kunst und 8. Gesundheitswesen. An die Aufsätze schließt sich ein Bericht über die in der Universitätsbibliothek Marburg im Verlaufe der Tagung gezeigte Ausstellung „Leben aus Leichenpredigten“ an. Im Anhang werden Abbildungen und Karten zu vier Beiträgen abgedruckt. Chronologisch reichen die Themen von der Antike bis zur Gegenwart, der Schwerpunkt liegt im 16. und 17. Jahrhundert. Auch territorial sind die Aufsätze weit gestreut, neben österreichischen Leichenpredigten werden u.a. solche aus Frankfurt oder aus Basel untersucht. Die einzelnen Beiträge sind von unterschiedlicher Qualität, Überschneidungen und Wiederholungen halten sich bei einem solchen Werk in vertretbaren Grenzen. Wenn der Herausgeber im Vorwort das Unternehmen damit charakterisiert, daß der Band „sozusagen die Umriss einer 'terra incognita' beschreiben soll“, dann widerlegen ihn allerdings die reichhaltigen bibliographischen Hinweise, die jedem Beitrag angefügt sind. Aber es verdient Beachtung, daß eine Quellengattung wieder ins Bewußtsein der historischen Forschung gerückt wird, der Ingomar Bog in seinem Beitrag „Die Leichenpredigt als Quelle der geschichtlichen Sozialwissenschaften“ eine unersetzliche Funktion zuschreibt, indem sie als „Anhaltspunkte für die verschiedensten zeitlich und räumlich differenzierten Lebensbezüge ... als Wegweiser in die komplexe archivalische Überlieferung unentbehrlich sind“ (S.148). Aus diesem Sammelband können viele Anregungen, Hinweise, neue Fragestellungen und die Erkenntnis gewonnen werden, daß die Leichenpredigten nicht immer nur Lügenpredigten waren. *Zi*

Gebhardt - Handbuch der deutschen Geschichte. 9., neu bearb. Aufl. hrsg. v. Herbert Grundmann. Bd. 3, erster unveränd. Nachdruck, 583 S., Bd. 4 1. Teilbd., Stuttgart: Union 1973. 329 S. DM 94,- und 58,-.

Die Freunde der neueren Geschichte seien daraufhingewiesen, daß vor kurzem „der Gebhardt“ in neubearbeiteter Auflage wieder erschienen ist. Uns liegen die Bände 3 (erster unveränderter Nachdruck 1973) und 4/1 vor. Der 3. Band enthält die allgemeinen Kapitel „Von der Französischen Revolution bis zum Wiener Kongreß“ von Max